

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,
heute am 10. Sonntag nach Trinitatis, ist der Israel-Sonntag.
Es ist auch der Tag des Gedenkens an die Zerstörung Jerusalems und des zweiten Tempels vor fast 2000 Jahren.
Dieses Ereignis hat bis heute Wunden in der Beziehung zwischen Christen und Juden hinterlassen. Als Christen hoffen wir darauf, dass Gott alle Wunden heilt und unsere Beziehungen zum jüdischen Volk stärkt. Wir wollen bedenken, wie wir dazu einen Beitrag leisten können

Der Gemeindepfarrer Frank Nico Jaeger aus Bad Hersfeld berichtet folgende Begebenheit:

„...vor der katholischen Kirche steht ein Polizeiwagen.
Es ist der 8. November 2020, in der Kirche gedenken die Menschen der Reichspogromnacht vor 82 Jahren.
82 Jahre sind vergangen, und sogar vor einer Kirche muss ein Polizeiwagen stehen.
Der Einsatzwagen steht dort, weil die Gefährdungsanalysen der deutschen Landeskriminalämter das so vorsehen. 82 Jahre später ist die Bedrohung jüdischen Lebens immer noch real. So real, dass immer wieder jüdische Friedhöfe geschändet

werden. Umgetretene Grabsteine, Schmierereien sind das eine, der Anschlag auf die Synagoge in Halle ein anderes.

Es ist traurig, beängstigend und absurd zugleich: Beim Thema Antisemitismus muss man nicht lange suchen...“

Ja, leider wird man schnell fündig.

Übergriffe auf Menschen jüdischen Glaubens gibt es in Deutschland genug. Halle, Hamburg, München, Berlin.

Dabei hatte Gott eine andere Vision für das Volk Israel und hatte das Miteinander aller im Sinn:

Ich lese den Predigttext aus Jes. 27,2-9

„Zu der Zeit wird es heißen: Lieblicher Weinberg, singet von ihm! 3 Ich, der HERR, behüte ihn und begieße ihn immer wieder. Damit man ihn nicht verderbe, will ich ihn Tag und Nacht behüten. 4 Ich zürne nicht. Sollten aber Disteln und Dornen aufschießen, so wollte ich über sie herfallen und sie alle miteinander anstecken, 5 es sei denn, sie suchen Zuflucht bei mir und machen Frieden mit mir, ja, Frieden mit mir. - 6 Es wird einst dazu kommen, dass Jakob wurzeln und Israel blühen und grünen wird, dass sie den Erdkreis mit Früchten erfüllen. 7 Hat er Israel geschlagen, wie er seine Feinde schlägt? Oder hat er es getötet, wie er seine Feinde tötet? 8 Vielmehr, indem du es wegschicktest und wegführtest, hast du es gerichtet, es

verscheucht mit rauem Sturm am Tage des Ostwinds. 9 Darum wird die Schuld Jakobs dadurch gesühnt werden, und das wird die Frucht davon sein, dass seine Sünde weggenommen wird: Er wird alle Altarsteine zerstoßenen Kalksteinen gleichmachen; und keine Bilder der Aschera noch Räucheraltäre werden mehr bleiben.“

Der Weinberg ist in Gefahr!!!

Gott hat einst einen Weinberg angelegt. Mit viel Liebe und Sorgfalt, aber dieser Weinberg war und ist bedroht.

Die Feindschaft gegenüber Juden ist ein Grundbestandteil dieser Bedrohung. Die Juden sollen an allem schuld sein.

Derartige Formulierungen hört man immer noch.

Wie eine dunkle Wolke ziehen sie durch die Geschichte und vergiften die Gedanken.

Gedacht war es anders: Der Weinberg sollte ein paradiesischer Ort werden. Ein idyllischer und friedlicher Ort, ein Anziehungspunkt für alle Menschen sollte der Weinberg werden. Wo Menschen von den guten Früchten Israels kosten können, von Gottes Weisheit und seiner frohen Botschaft.

Für manche liegt dieser Ort aber weit außerhalb ihrer Weltsicht.

Disteln und Dornen in den Köpfen verhindern einen ungetrübten Blick auf den Weinberg Israel.

Böse Geschichten und Vorurteile, die seit Jahrtausenden über

Menschen mit jüdischer Herkunft erzählt werden.

Es war das Christentum, das vielen Verschwörungstheorien bewusst den Boden bereitet hat: Juden seien schuld am Tode Jesu und hätten in Zeiten der Pest die Brunnen vergiftet.

All diese absurden Ideen haben zu der Vorstellung geführt - ganz aktuell, die Juden seien die Drahtzieher hinter den Krisen unserer Zeit. Auch glaubten Christen gerne, die Geschichte Israels sei ihre eigene und deuteten sie in ihrem Interesse um.

Und damit gegen Juden. Ereignisse wie die Zerstörung des zweiten Tempels und Jerusalems wenige Jahrzehnte nach Jesu Tod und die Vertreibung von Juden in die ganze Welt verstanden sie als Strafe Gottes für die den Juden angelastete Ermordung Jesu und nahmen sie zum Beweis für die Wahrheit ihres Glaubens.

Noch heute reden studierte Theologen abwertend vom "Gott des Alten Testaments" und vergessen dabei völlig, dass dieser Gott der Vater Jesu Christi ist.

Die Dornen und Disteln von damals bleiben hartnäckig und überwuchern den schönen Weinberg Israel noch heute. Sie gefährden die wenigen Weinstöcke jüdischen Lebens, die seit dem Krieg bei uns in Deutschland gepflanzt wurden.

So wie den von Rabbi Teichtal und seiner Familie.

Vor gut 24 Jahren kamen er und seine Frau von New York nach Berlin. Ihr Ziel war, jüdisches Leben in dem Land zu stärken, das

den Holocaust verantwortet hat.

63 Angehörige der Familie Teichtal waren von den Nationalsozialisten ermordet worden. In Jehuda Teichtals Elternhaus im New Yorker Stadtbezirk Brooklyn wurden deutsche Produkte konsequent boykottiert. Niemand wollte mehr etwas mit dem Land der Mörder von sechs Millionen Juden zu tun haben. Rabbi Teichtals Großvater hat überlebt. Und als er vor 24 Jahren erfuhr, dass sein Enkel nach Deutschland gehen wollte, sagte er:

Geh hin, das ist die Antwort. Wo es dunkel war, bring Licht! Wo Hass war, bring Liebe!

Es ist jeden Tag die Aufgabe, Deutschland dauerhaft zu einem guten Land für Juden und für ein gutes Miteinander zu machen.

Licht ins Dunkel bringen! Rabbi Teichtal verkündet diese Aufgabe lautstark, wo immer er auftritt.

Das Miteinander stärken! Der Hass und die Angriffe auf ihn und andere Juden in Deutschland, das schleichende Gift des Antisemitismus, die Bedrohungen und Angriffe auf Synagogen und jüdische Einrichtungen werden den Rabbiner von seinen Überzeugungen nicht abbringen.

Und wir? Welchen Beitrag können wir leisten? der Wut und dem Hass den Nährboden entziehen.

Die kranke Vorstellung davon, dass ein Volk besser sei als das

andere, ein Glaube richtiger als ein anderer, die Mehrheit mehr zähle als die Minderheit, dass Weiße über Schwarzen stünden, dass Gott Christen mehr liebe als Juden.

All diese Ideen gilt es zu bekämpfen. Diese Früchte der Abwertung gilt es abzuschneiden.

Die falschen Altäre umzustoßen, wie es im Text bei Jesaja steht.

Und so wird jeder Mensch das tun, was für den Fortbestand des Weinbergs wichtig ist: 9 Darum wird die Schuld Jakobs dadurch gesühnt werden, und das wird die Frucht davon sein, dass seine Sünde weggenommen wird: Er wird alle Altarsteine zerstoßenen Kalksteinen gleichmachen; und keine Bilder der Aschera noch Räucheraltäre werden mehr bleiben.

Dass sich diese Vision von Jesaja erfüllt, das hofft der Rabbi. Den Weinberg befreien von Disteln und Dornen, das ist auch unsere Aufgabe. Damit kein Polizeifahrzeug vor jüdischen Einrichtungen mehr stehen muss. Dass Jüdinnen und Juden überall frei und, wenn sie wollen, mit Kippa und Schläfenlocken herumlaufen können. Dass die Welt wie der schöne Weinberg sein wird: „Es wird einst dazu kommen, dass Jakob wurzeln und Israel blühen und grünen wird, dass sie den Erdkreis mit Früchten erfüllen.“ Damit die Welt wird wie der Weinberg. Ein Ort des Miteinanders. Ein Ort des Friedens. Amen.

Wochenspruch: Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe gewählt hat. (Ps. 33,12)

Segen

Geht hin auf die Straße des Glaubens. Jahrtausende ist sie schon alt, rund um die Erde geht ihr Weg.

Geht als Abrahams Kinder, aus uralter Verheißung geboren, zur ewigen Freude bestimmt. Geht unter dem Segen Israels:

HERR segne uns und behüte **uns**; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden.

Amen.